

Aeruginospora atropuncta

Autor(en): **Schwegler, Joh.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an einem von beiden jede Rotfärbung fehlte. Die extremsten von ihnen waren an Hutunterseite und Stiel rein gelb gefärbt. Abgesehen von der Größe, der Dickstieligkeit, dem charakteristischen *satanas*-Geruch, den Sporenmaßen und der Tatsache, daß sie eben in einer größeren Gruppe normalfarbiger Pilze standen, hätte man an gestaltlich abweichende Stücke von *Boletus fechtneri* Vel. denken können. Vielleicht war diese Anomalie wetterbedingt: Um die Zeit des Erscheinens und Reifens der Pilze hat eine Hitze- und Trockenperiode geherrscht. Die ersten, noch bei mehr Bodenfeuchtigkeit gewachsenen Exemplare waren normalfarbig, nur drei Nachzügler abnorm.

Bei allen hier mitgeteilten Funden hat es sich eindeutig um *Boletus satanas* gehandelt, keinesfalls um eigene Arten. Ein systematischer Wert kommt ihnen nicht zu. Als Beitrag zur Variationsbreite dieses gut bekannten Pilzes und wegen der größeren Verwechslungsgefahr bei atypischen Formen sei auf solche hingewiesen.

Literatur

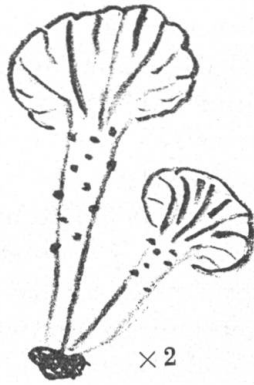
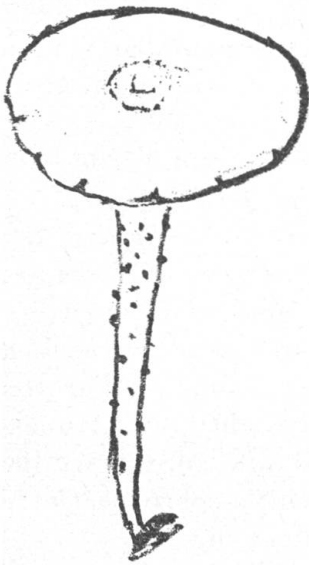
- F. Kallenbach: Die Pilze Mitteleuropas, Bd. I, Röhrlinge. Leipzig, 1935.
R. Singer: Die Röhrlinge, Teil II. Bad Heilbronn, 1967.
Schweizer Pilztafeln, Bd. II, Bern, 1957.
J. Poelt und H. Jahn: Mitteleuropäische Pilze. Hamburg, 1963.
E. Michael und B. Hennig: Handbuch für Pilzfreunde. Jena, 1958.
H. Romagnesi: Nouvel atlas des champignons, Bd. II, 1958.
R. Kühner und H. Romagnesi: Flore analytique des champignons superieurs. Paris, 1953.

Aeruginospora atropuncta

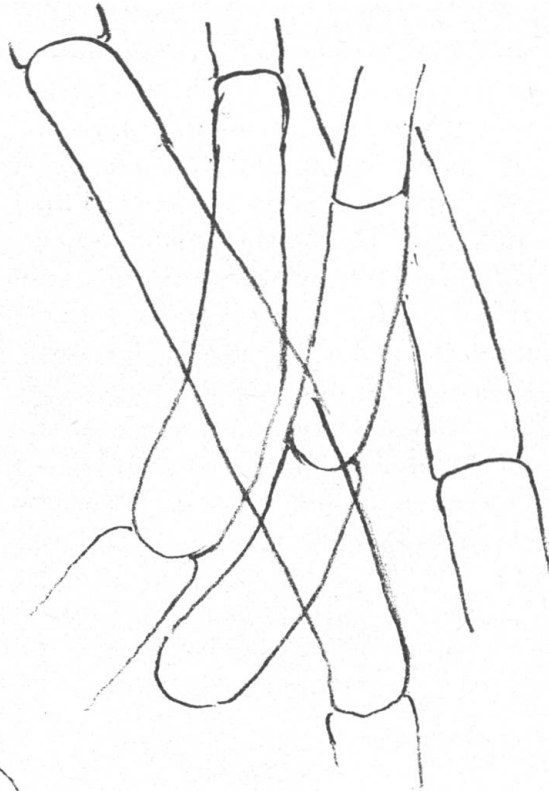
Von Joh. Schwegler, Steinhausen

Letzten Spätherbst fanden wir auf einer Reußwanderung eine Menge kleinere, graubräunliche Pilze, die sehr charakteristische dunkle Punkte an den Stielen aufwiesen. Nach mikroskopischen Untersuchungen kam ich auf *Aeruginospora atropuncta* (Pers. ex Fr.). Hier möchte ich das Ergebnis meiner Untersuchungen bekanntmachen.

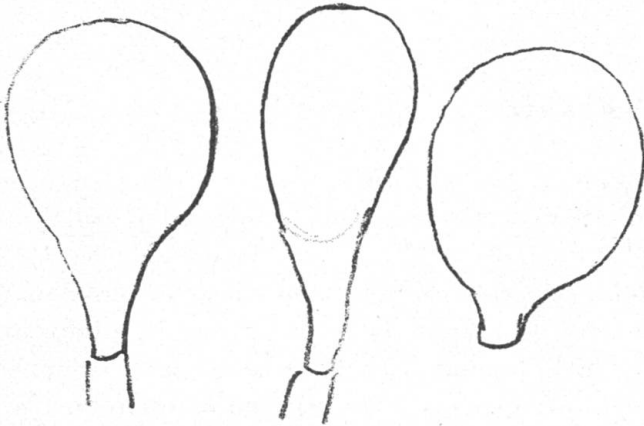
Hut gewölbt, älter fast genabelt, hell grauocker, kahl, sehr hygrophan. Die Hutmitte ist dunkler graubraun. Beim Eintrocknen wird die Huthaut fast glimmerig und ein wenig konzentrisch rissig. Durchmesser 1,5–2 cm. Lamellen dicklich, entfernt, untermischt, am Stiel herablaufend, hell ockergrau. Stiel röhrig hohl, gegen die Basis zu verjüngt, mit schwarzen Pünktchen besetzt. 3 cm lang, ca. 3–4 mm dick an der Spitze. Das Fleisch ist im frischen Zustande ockerlich, trocken eher weißlich. Geruch null, Geschmack schwach, angenehm. Einzeln bis gedrängt auf nacktem Boden wachsend, unter *Fraxinus exc.*, *Carpinus bet.*, *Fagus sylv.*, *Corylus av.*, ohne Krautschicht, wenig Moose. Die Sporen sind rundlich eiförmig mit kurzem Stielchen, hyalin, nicht amyloid, $5-5,7 \times 4,2-5 \mu$. Die Basidien sind schlank, 7–8mal länger als die Sporen, 45μ lang, $6-8 \mu$ dick. Hyphen der Lamellentrama sind bis 10μ dick, schwach irregulär. Cystiden keine. Die Huthaut besteht aus runden Zellen, die $17-20 \mu$ groß sind. Die schwarzen Punkte der Stiele bestehen aus keuligen, dunklen Zellen, die $20-30 \mu$ lang und $6-10 \mu$



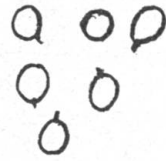
× 2



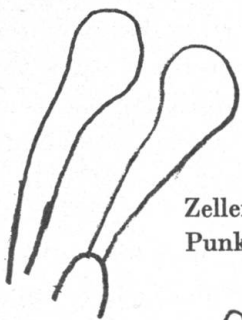
Lamellentrama (× 1000)



Zellen der Huthaut (× 1000)



Sporen (× 1000)

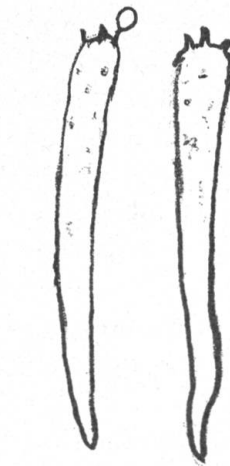
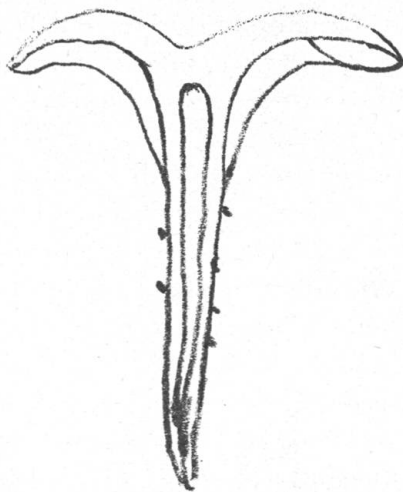


× 1000

Zellen der schwarzen Punkte am Stiel



× 600



Basidien (× 1000)

Aeruginospora atropuncta (Pers. ex Fr.)

dick sind, in büscheliger Anordnung. Schnallen habe ich keine gefunden, sollten aber vorhanden sein. Chemische Reaktionen: FeSo_4 leicht schwärzend auf Hut-
haut; NH_3 , Anilin, Guajac, Laugen und Säuren, alles null.

Schon Persoon hat 1801 den *Agaricus atropunctus* beschrieben und wurde 1821 von Fries übernommen. Von Höhnel stellte 1908 die Gattung *Aeruginospora* auf, und Prof. Dr. Moser hat in seinem neuen Bestimmungsbuch diese Art aus der Gattung *Hygrophorus* herausgenommen und zu *Aeruginospora* gestellt. Trotz der Hutstruktur, die einer Dermoloma gleicht, wird diese Art wegen der leicht irregulären Lamellentrama und des Größenverhältnisses der Sporen zu den Basidien bei den Hygrophoraceen verbleiben. Leider habe ich keinen bläulichen Farbton der Sporen festgestellt, sollte doch gerade diese Farbe ein wichtiges Gattungsmerkmal sein. Singer gibt für diese Gattung weißen Sporenstaub an, was ich bei meinen gefundenen Exemplaren bestätigen kann. Zum Schluß möchte ich Herrn Prof. Moser noch für die Bestätigung meiner Bestimmung danken.

Literatur: Moser IIb, 2. Aufl. – Moser IIb, 3. Aufl. – Singer: Schlüssel zum Bestimmen der Familien und Gattungen der Agaricales. – Horak: Gattungstypen der Agaricales.

Der Seufzer

Ich bin mir bewußt, in Sachen Mykologie ein absoluter Grünschnabel zu sein, wage es aber doch, da nun die pilzreichere Zeit angebrochen ist, folgenden problemgeladenen Seufzer auszustoßen:

In der letzten Pilzsaison hatte ich das große Glück, von drei verschiedenen Pilzkennern sehr viel lernen zu dürfen. Der erste ist Botaniker (Dr. phil.) im Hauptberuf, der zweite befaßt sich beruflich jeden Tag mit Pilzen, und der dritte schließlich ist seit langen Jahren Pilzkontrolleur in einer großen Gemeinde. Und bei allen dreien fiel mir dasselbe auf: Das Pilzbestimmungsbuch, das sie am meisten schätzen, ist Rickens Vademecum und nicht etwa Mosers Band II b/2. – Auf mein zaghafte Fragen hin bekam ich übereinstimmend die Antwort: Natürlich sei Moser viel moderner und weiter in der Wissenschaft, doch der Aufbau des Buches sei grausam kompliziert, unübersichtlich und sehr oft irreführend, während Rickens Vademecum ein sehr einfaches und leicht verständliches System beinhalte.

Und dies entlockte mir dann eben den Stoßseufzer, habe ich doch das Irregehen mit dem schönen, neuen Buch schon viele Male erlebt.

Es mag sein, daß man beim ersten Erscheinen von Mosers «Flora» dieses Problem auch in der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde besprach; meiner Meinung nach wäre es noch heute aktuell. HG

Zu dieser Frage kann der Redaktor folgendes antworten:

Das Vademecum Rickens ist ein teilweise veraltetes Bestimmungsbuch. Viele Arten sind Sammelbegriffe. Heute sind wir bei der Bestimmung von Pilzarten kritischer als früher, und die heutigen Bestimmungsmethoden sind exakter.